

3 Internationales Radio und Kulturpolitik im Kalten Krieg

›Radio‹ scheint in der Forschungslandschaft etwas heimatlos zu sein. In unterschiedlich ausgerichteten wissenschaftlichen Publikationen zum Thema Radio wird immer wieder darauf verwiesen, dass Radio in der entsprechenden Disziplin ein Stiefkinddasein fristen würde. Radio, so schreibt der Britische Medienhistoriker Hugh Chignell, sei sogar in der Medienwissenschaft vernachlässigt worden. Einen Grund sieht er in der Entwicklung des Faches: Die in den 1960er Jahren beginnende Auseinandersetzung mit Massenmedien sei im Zeichen des Fernsehens als damals wichtigstem Alltagsmedium gestanden. Diese für Grossbritannien typische Entwicklung habe ebenso für weitere Länder ihre Geltung. Sogar in den USA, so Chignell, wo es um einiges besser sei, zeige sich dennoch in den meisten Büchern zu Radiogeschichte der Hinweis auf das wissenschaftlich vernachlässigte Medium.¹ Radio wird nicht nur in der medienwissenschaftlichen Forschung erst entdeckt. Die beiden US-amerikanischen Kulturanthropologen Lucas Bessire und Daniel Fisher betonen,² dass Radio nicht als ein veraltetes Medium gesehen werden, sondern als lebendiges, komplexes Reflexionsfeld heutiger Medienwelten dienen kann. Internationales Radio war eines der ersten Massenkommunikationsmedien, das über grosse Distanzen und nationale Grenzen, fast in Echtzeit überwindend, wirksam werden konnte. Aufgrund seiner politischen Wirksamkeit, so während des Kalten Kriegs, wurde internationales Radio schwerpunktmässig aus einer gesellschaftspolitischen historischen Perspektive untersucht. Im Folgenden werden für die Fragestellung vorliegender Arbeit wichtigste thematische Eckpunkte dieser radiohistorischen Forschungen skizziert.

1 Hugh Chignell: *Key Concepts in Radio Studies*. London 2009, S. 1 f.

2 Bessire/Fisher 2013, S. 363–378.